

## Predigt am 3.11.19 in der Johanneskirche: Thema: Bau dem Herrn mit Noah einen Altar! Michael Paul

1. Mose 8,18-22

**18** So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne,

**19** dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

**20** Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.

**21** Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.** Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

**22** Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Liebe Schwestern und Brüder, hindurchgerettet durch die Flut und den Tod. Hindurchgerettet und Noah opfert. **Was ist das eigentlich für ein Opfer, das Noah hier bringt?** Ist es ein Opfer, Gott gnädig zu stimmen oder ein Opfer der Dankbarkeit? Beides wird von den Theologen in Erwägung gezogen. Dieses Opfer Noahs nach der Sintflut wird so unterschiedlich gedeutet. **Die einen** Ausleger meinen, Noah wolle den Gott, der so schreckliche Dinge tut, der Katastrophen herbeiführt und die Sünde der Menschen so schrecklich straft, diesen heiligen, gerechten und gewaltigen Gott - Noah wolle in seiner tiefen Erschütterung und seinem Erschrecken über die menschliche sündige Existenz Gott mit seinem Opfer irgendwie besänftigen, gewogen stimmen. **Und andere** Theologen gehen in eine ganz andere Richtung. Sie sagen, Noah schütte seinen Dank aus für die Rettung, für das durch den Tod dieser Flut hindurchgegangene Leben, sein neues Leben, das wie eine Wiedergeburt ist. Denn alles schien verloren. Nun aber lebt er wieder. Hindurchgerettet! Unendlicher Dank!

**Haben Sie Gott auch schon einmal Opfer gebracht?** Wahrscheinlich keine Tieropfer, wie Noah es hier tut. Denn dieses Opferwesen ist ja im Christentum abgeschafft. Was haben Sie dann nach hindurchgerettetem Leben getan? **Haben Sie gebetet**, Gott versprochen, ein neues Leben zu führen? Wie **Luther** bei dem Gewitter bei Stotternheim: „Wenn Du mir hilfst, Heilige Anna, wenn Du mich hindurchrettest, will ich ein Mönch werden.“ Ein Opfer, der eigenen Lebenshingabe an Gott, damit Gott gnädig ist, dieser Heilige, Gerechte?

**Oder haben Sie Gott gedankt?** Wir kennen die Geschichten, wo ein wiedergewonnenes Leben wie eine zweite Geburt wirkt. Plötzlich lebt man bewusster, schaut bewusster nach Gottes Gegenwart im eigenen Leben, nimmt wahr: Da ist

ja EINER, der Geschicke lenkt, Wege ebnet, durch Fluten hindurchrettet, durch Tod hindurch zum Leben führt. Dankopfer! Vielleicht so ähnlich wie bei **Daniel Böcking**, der **Bild-Zeitungs-Journalist**. Auf einmal erscheint ein Buch von ihm auf dem Büchermarkt: „Ein bisschen Glauben gibt es nicht. Wie Gott mein Leben umkrempele.“ Er beginnt sein Buch mit den Worten: „Danke! Danke, dass du mein Leben auf den Kopf gestellt hast, Gott!“ Und dieses Auf-den-Kopf-Stellen fing bei ihm an mit einem Journalisten-Einsatz in Haiti nach diesem Tsunami, der 2010 zwischen 220000 und 500000 Todesopfer gefordert hatte – eine Art Sintflut. Mitten in diesen Schrecklichkeiten des Tsunamis, mitten unter diesen Ängsten und Schreien war da noch etwas anders. Böcking beschreibt es so: „In der ersten Nacht erschien uns das fremde, melodische Murmeln noch unheimlich. Übersetzer erklärten uns, dass die Menschen sich zu Gottesdiensten trafen, beteten und gemeinsam sangen... Die gesungenen Gebete kamen mal aus der einen Richtung, mal aus der anderen... Es wurde viel gebetet, auch unter den deutschen Helfern. Viele von ihnen trafen sich noch vor dem Frühstück an der kleinen Steintribüne neben... der Schule, um kurz unter dem morgen-grauen Himmel gemeinsam zu Gott zu sprechen... Die Gebete waren gut, taten gut... Jeder konnte in diesem Kreis sagen, was er wollte... Komisch: Keiner fragte in diesen Gebeten Gott, warum er dieses Beben nicht verhindert hätte. Niemand stellte die so häufig auftauchende Frage: „Warum lässt Gott all das Leid zu?“... Ziel unserer Gebete war es nicht, Gott jetzt und sofort und in allen Facetten zu verstehen oder ihn zur Rede zu stellen. Ziel war es, dafür zu danken, dass wieder ein Mensch gerettet werden konnte, und dafür, dass wir hier zusammenkommen und beten konnten... Wir beteten für die Verletzten und Trauernden... Und der gute Gott, der sich nie an Menschenleid erfreuen würde, ließ uns spüren, dass wir gemeinsam auf dem Weg gingen. Es war das erste Mal, dass ich Gott in Gedanken als „guten Gott“ wahrnahm. Früher war er der „liebe Gott“ für mich gewesen...“ Soweit Daniel Böcking.

Eigenartig, nicht wahr: Nach diesem Tsunami werden wie bei Noah nach der Sintflut Dankopfer gebracht! Der Bildjournalist wird dadurch auf den Weg des Glaubens gestellt, bringt als Dankopfer sich selbst, seinen Glauben, sein auf den Kopf gestelltes Leben. Und nicht gezwungen, frei, mitten im Leid Gottes Gegenwart und Rettermacht empfindend.

Noah baut Gott einen Altar. **Das erste Bauwerk auf dieser hindurchgeretteten Welt: Ein Altar!** Gibt es nichts Wichtigeres zu bauen? Erst einmal das Haus für sich selbst und die Familie?

Ich sah Fotos aus Haiti damals, gezeigt von einem Arzt, der dort war und in einem Licht-Bilder-Vortrag davon berichtete. Mitten unter all der Zerstörung hatten Haitianer eine kleine Behelfskirche gebaut, - das erste Bauwerk nach all der Zerstörung auf Haiti, um beten zu können, sich zu versammeln und Gottesdienste zu feiern. Eigenartig, was den Menschen dort wichtig war!

Und wenn in Syrien oder Ägypten oder auch im Iran Kirchen geräumt oder zerstört werden, dann ist das nicht eine Kleinigkeit, dann raubt man den Menschen damit **vielleicht den Kern, den Nerv ihres bedrängten Lebens**. Es ist wie in Paris, wo **Notre Dame** gebrannt hat. Da ist nicht irgendein Kulturgebäude zerstört worden, da greift es den Menschen ins Herz, weil ihr Ort des Glaubens, des Hoffens, des gemeinsam Betens betroffen ist. Selbst die, die Jahre lang in keiner Kirche waren, spüren plötzlich, was ihnen verlorengegangen ist. Die Sehnsucht nach Gott sitzt uns 1000 Mal tiefer im Herzen, als wir es wissen. Wir lassen Kirchen in Deutschland wieder zerfallen, reißen die Altäre ab, führen die Kirchen neuen Bestimmungen zu. Museen sollen sie werden oder Restaurants. Ach, wenn wir sie doch wenigstens stehen lassen würden als Mahnmäler: **Erinnert Euch! Erinnert Euch Eures, Eurer Rettung, Eurer Hindurchrettung durch Fluten!**

Noah baut Gott einen Altar, bringt seine Opfer, - ich denke, es sind Opfer seines Dankes mitten in seiner Erschütterung. Und Gott? Wir lesen die Worte, an denen wir alle wohl Anstoß nehmen: **„Und Gott roch den lieblichen Geruch...“** Ein Gott, der den aufsteigenden Rauch von verbrannten Tieropfern liebt: Ein primitiv-archaisches Gottesbild, nicht wahr! Aber es ist grundverkehrt, sich lange bei diesen „ach so aufgeklärten“ Urteilen unseres Empfindens aufzuhalten. Was wollen uns diese Worte eigentlich sagen? Das, was dahintersteht ist gar nicht primitiv oder veraltet: Gott hat Gefallen an Menschen, die Dankopfer bringen, die Gott in ihrem Leben wieder an die erste Stelle setzen, die angesichts ihres Hindurchgerettet-Werdens zuerst ihm einen Altar bauen, bevor sie für sich selbst sorgen, das eigene Haus, das eigene Wohl, den Beruf. So sagt es doch auch Jesus in der Bergpredigt: **„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“** (Mt. 6, 33) Vielleicht geht so etwas, Gott mitten ins Herz zu nehmen und ihn dort walten und wohnen zu lassen, nur nach Rettung, einem Hindurchgerettet-Werden durch Sintfluten, durch Nöte, durch Bedrängnisse dieser Welt. Aber gibt es nicht genug Fluten auch in unserem Leben? Fluten von Lügen, Fake-News, Fluten von Streit, Fluten von zerstörten Beziehungen, Fluten von neuen Anfängen und nichts hilft, Fluten von Wohlstand und nie haben wir genug, Fluten von Wahrheiten und keine Wahrheit gibt uns tiefen Halt, Fluten von Sünden: Und keiner vergibt! Ihr Lieben, müssen wir da nicht hindurchgerettet werden? Und da ist einer, der hindurchrettet. Und dort, wo Menschen anfangen, ihm Altäre zu bauen, ihn anzubeten und zu loben, wo sie nicht mehr sagen: „Amerika first“ oder „Meine Nation, meine Rasse“ oder „Wir zuerst, mein Haus, mein Geld, mein Leben“, wo sie vielmehr zuerst Gott einen Altar bauen, ihm danken für das Leben, das er gibt, die Rettung von Nöten und Sünden, da wirkt Gott in unserem Leben Heil, neues, echtes Leben.

Da ist ein Mensch, Noah! Er baut Gott zuerst einen Altar. Und Gott segnet nicht

nur diesen Noah, sondern die ganze Welt, alle Nachkommen. Wie sieht dieser Segen aus, dieses Versprechen, das Gott nun diesem Noah gibt? Er sagt: „***Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.***“

Vielleicht sind wir im ersten Moment enttäuscht, vielleicht sogar verärgert. Soll das der Segen Gottes sein? „***Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen...***“ Ist das nicht eine Selbstverständlichkeit, dass Gott diese wunderbare Erde nicht mehr verflucht? Ist es nicht nach unseren Vorstellungen Gottes ureigenstes Interesse, diese Welt zu erhalten?! Er ist doch ihr Schöpfer! Wir fragen nach dem „Warum des Zulassens Gottes“, wenn Katastrophen geschehen.

Unsere Worte hier haben aber einen genau umgekehrten Blick. Sie fragen: Warum sorgt sich Gott weiter um diese Welt, um diese Menschen? Warum lässt er sie nicht fallen, dieser Gott? Denn, und nun die Begründung: „***Das Dichten und Trachten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.***“ Ist das ein nicht viel zu negativer Blick auf den Menschen? Ist der Mensch nicht eigentlich, im Grunde genommen, gut?

Vor zwei Wochen hat **Sebastiao Saldago**, der Kriegsfotograf und Völkerfotograf, den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels in Empfang genommen. In einer bewegenden Rede hat er von seiner Arbeit erzählt, von der Zerstörung der Natur und grausamsten Tötens menschlichen Lebens durch Menschenhand. Er ist in eine tiefe Lebenskrise gestürzt, nachdem er all diese menschengemachte Grausamkeit hat mit ansehen müssen. Und er sagte, für mich unvergesslich: „In meiner Zeit als Kriegsfotograf, zuletzt an der bosnisch-serbischen Grenze 1994, hat mich ein schrecklicher Gedanke beschlichen: Konnte es sein, dass tief im Innern unsere natürlichste Neigung nicht 'einander zu lieben' ist, sondern 'einander zu töten'?" **Der Mensch sei immer des Menschen Wolf**, so der Fotograf. Überall sei von der grundsätzlichen Gutheit des Menschen die Rede, sagte Saldago. Kein Philosoph, keine Bücher, auch nicht die Bibel hätten in den Abgrund der menschlichen Seele geschaut.

Aber hier irrt Saldago. Die Worte der Bibel zeugen von dem, was der Kriegsfotograf in seiner Rede mit tränenerstickter Stimme zum Ausdruck bringt: „***Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.***“ Die Bibel staunt von vorne bis hinten über einen Gott, der diese Erde erhält, diese Menschen in Geduld trägt, nicht dreinschlägt, sondern eine Welt, in der man Flüchtlinge lieber ertrinken lässt, als ihre Last zu tragen, in der man das geschundene Land Syrien mit weiteren Kriegen beschwert, und keiner traut sich gegen die türkischen Kriegstreiber etwas zu unternehmen, weil man ja auch wieder in der Flüchtlingspolitik von der Türkei abhängig ist. Kann es sein, dass wir zur Liebe nicht fähig sind, weil das eigene dicke Ego uns immer wieder im Wege steht?

Es sind Worte, die uns erstaunen und dankbar machen sollen, Worte, die von

der Gnade Gottes zeugen: „Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen...“ Keine Sintflut mehr. Er erhält diese Welt, birgt für ihren Bestand, trägt die Sünden der Menschen in unendlicher Geduld. Und mehr: Gott ruft in seiner großen, unfasslichen Güte Menschen heraus: „**Abraham, geh in ein neues Land!**“, schafft sich selbst ein Volk, in dem sein Wille und seine Liebe geschehen sollen, schließt mit Israel einen Bund, trägt sein Volk durch die Fluten, vergibt ihm seine Sünden, hält an seinem Bund fest, treu, gnädig, geduldig bis heute! Und nicht genug damit: Aus diesem Volk Israel geht unser aller Heiland hervor, der Jude und Gottes eigener Sohn Jesus Christus, Herr und Heiland dieser Welt. Und durch IHN, Christus, schafft Gott diese Welt neu, erhält sie nicht nur trotz Sünden, sondern vergibt Sünden, schafft sich, überall dort, wo Menschen sich öffnen, neue Herzen. Nicht mehr EGO first, ICH ZUERST, sondern Christus zuerst, ihm baut einen Altar. Durch ihn und sein Kreuz überwindet er den Tod, die Unfähigkeit des Menschen zur Liebe, zum Frieden. Und das schenkt uns nun die Möglichkeit in einem neuen Leben zu wandeln. So sagt Paulus: „**Jesus ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, (ego first) sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.**“ (2.Kor.5,15) Und Jesus leben heißt: Für die Menschen leben, für die er doch gestorben ist.

Ihr Lieben, Gott liebt diese Welt. Er liebt sie gerade, - so irrwitzig das auch klingen mag, - um der Menschen willen. Und darum will er diese Welt nicht nur erhalten trotz des menschlichen Herzens, das böse ist von Jugend an, sondern er will die Menschen im Herzen verwandeln. Das ist meines Erachtens der tiefste Sinn des Kreuzes Christi: Gott will Dir und mir durch seinen Sohn ein neues Herz schenken, damit nicht mehr gilt: „Der Mensch ist des Menschen Wolf“, sondern „**Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen.**“ Ein neues Herz durch Christus will er Dir geben. Und er gibt es allen, die sich ihm öffnen, sich von ihm einladen lassen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Er gibt es allen, bei denen er anklopft und die ihm auf tun.

Bau dem Herrn einen Altar, dem, der Dich aus Fluten gerettet hat. Ihm zuerst! Ihm allein!